



## 9 Schaben (Blattoptera)

### ***Blaberus craniifer* BURMEISTER, 1838**

#### Riesenschabe

M. WALLASCHEK

#### **Verbreitung**

Von der Art liegen zwei Meldungen aus Sachsen-Anhalt vor. Sie wurde 1981 in einer Lebensmittelverkaufsstelle in Halle (Saale) und 1987 in einer Bananensendung in einem Großhandelslager in Sangerhausen gefunden (leg. et det. S. SCHEURER, WALLASCHEK 1998f), also in der planaren bzw. kollinen Stufe.

BURMEISTER (1838) beschrieb die Art nach einem Tier aus Kuba. Da die Deutsche Demokratische Republik einen Teil ihres Bananenimports aus diesem Land bezog, liegt es als Herkunftsland der Tiere aus den 1980er Jahren nahe.

Das Vorkommen in einem Großhandelslager und in einer Lebensmittelverkaufsstelle zeigt die vermutlichen Ausbreitungswege auf: Herkunftsland (Kuba) – Handelsschiff - Eisenbahn – Großhandelslager – Verteilung auf die Geschäfte per Güterzug und Lastkraftwagen.

Hierzu paßt auch die Vielzahl von Orthopterenarten, die in Handelsgütern aus aller Welt im Hamburger Hafen festgestellt worden sind (KRÄPELIN in ZACHER 1917).

#### **Lebensräume**

In Sachsen-Anhalt ist sie bisher nur aus geschlossenen Räumen der Lebensmittelbranche bekannt.

#### **Gefährdungen**

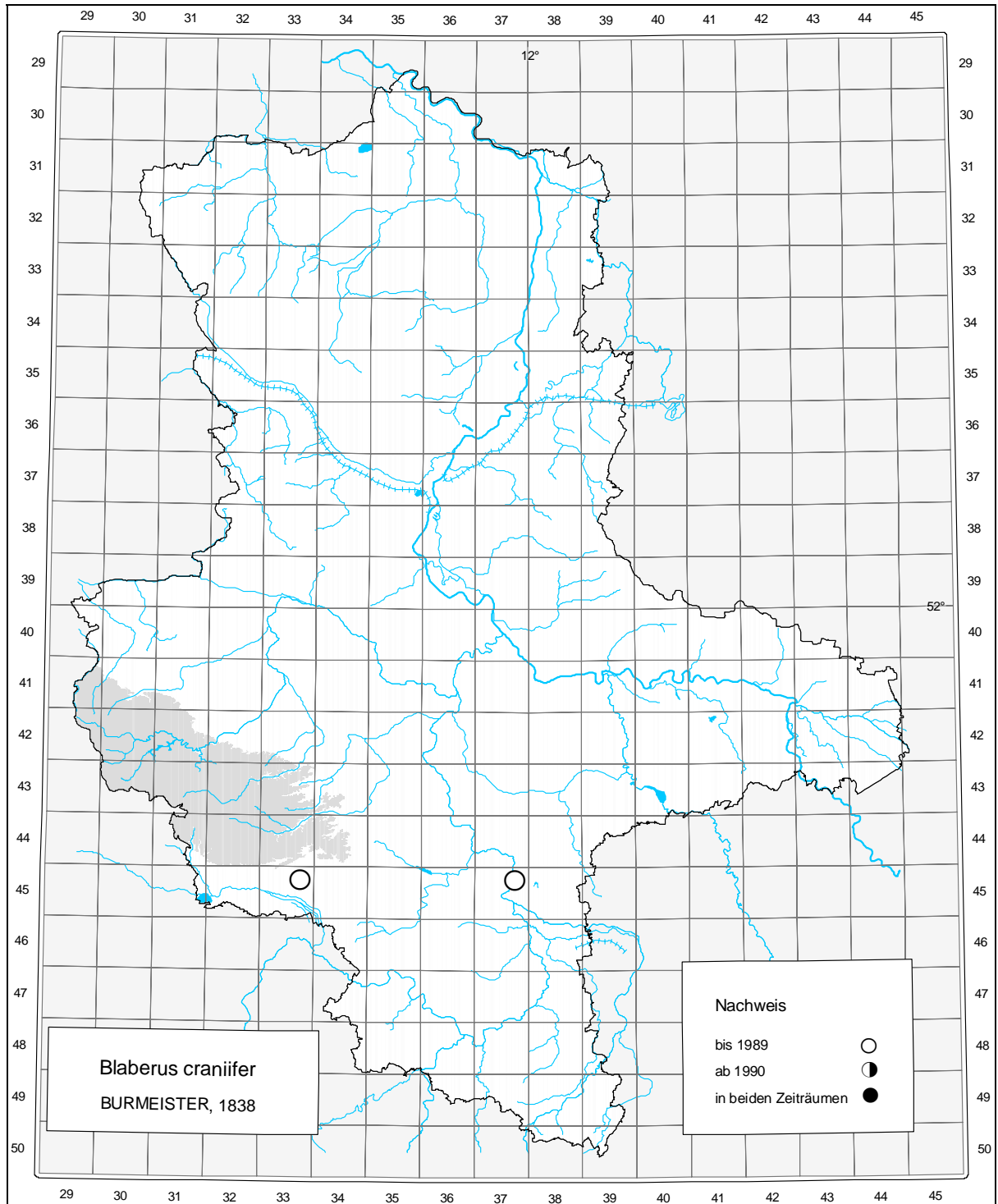
Da die Art in Sachsen-Anhalt nicht etabliert ist, erscheint die Frage der Gefährdung gegenstandslos.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund des Vorkommens in Lebensmitteln verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

*Blaberus craniifer* ist ein Beispiel für die Wirksamkeit der Verschleppung von Organismen mit dem Güter- und Warenverkehr. Die Erfassung so verschleppter Tiere hängt in hohem Maße von der Aufmerksamkeit und vom Interesse der Mitarbeiter von befallenen Einrichtungen, aber besonders auch der Beschäftigten von Schädlingsbekämpfungsbetrieben sowie der beteiligten Fachleute ab.



## ***Pycnoscelus surinamensis* (LINNAEUS, 1758)**

### Surinamschabe

M. WALLASCHEK

#### **Verbreitung**

Im Sommer 2002 kamen Schädlingsbekämpfer ins Institut für Arbeitsmedizin und Hygiene der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und überbrachten einige ihnen unbekannt Schaben, die aus der Hauptgeschäftsstelle der Stadtsparkasse Magdeburg stammten. Die Bestimmung ergab *Pycnoscelus surinamensis* (MIELKE 2001a). Bis heute ist es der einzige aus Sachsen-Anhalt bekannt gewordene Fund der Art geblieben. Der Fundort liegt in der planaren Stufe.

Betrachtet man die Fundumstände, so kann man vermuten, dass noch weitere Fälle im Land vorgekommen sind oder für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden können. Die Nachprüfung zeigte nämlich, dass die Tiere schon längere Zeit in der Sparkasse gelebt hatten und mit tropischen Zierpflanzen dorthin eingeschleppt worden waren (MIELKE 2001a).

#### **Lebensräume**

Die Surinamschaben lebten im Foyer der Sparkasse in den großen Pflanzkübeln. Sie gruben ihre Schlupfwinkel in die Erde und ernährten sich wohl auch von den Pflanzenteilen. Des Abends liefen sie an den Glasscheiben des Entrees umher (MIELKE 2001a).

Das entspricht vollkommen der aus der Literatur bekannten Lebensweise der Art, wonach die Surinamschabe zwar pantophag ist, sich aber vor allem von Pflanzenwurzeln und Pflanzenschößlingen ernährt. Daher kann sie in Gewächshäusern erhebliche Schäden hervorrufen, zumal sie durch ihren tagsüber unterirdischen Aufenthalt

und die erst nächtliche Aktivität kaum auffällt. Bei der großen und weiter zunehmenden Bedeutung, die heute die Verschickung von Zierpflanzen tropischer Regionen besitzt, und angesichts dessen, dass die Art in Europa, z.B. auf den Britischen Inseln, etabliert ist, könnte sie auch bei uns in Zukunft stärker in Erscheinung treten. Auf Schiffen tritt die Art in Lebensmitteln auf, woraus gelegentlich neben den wirtschaftlichen auch gesundheitliche Probleme resultieren könnten, wenn diese Lebensmittel ins Land kommen. Natürlich ist die Art in solchen Fundorten wie in Magdeburg auch ein übler Lästling (KEILBACH 1966, MARSHALL & HAES 1988, WEIDNER 1993).

#### **Gefährdungen**

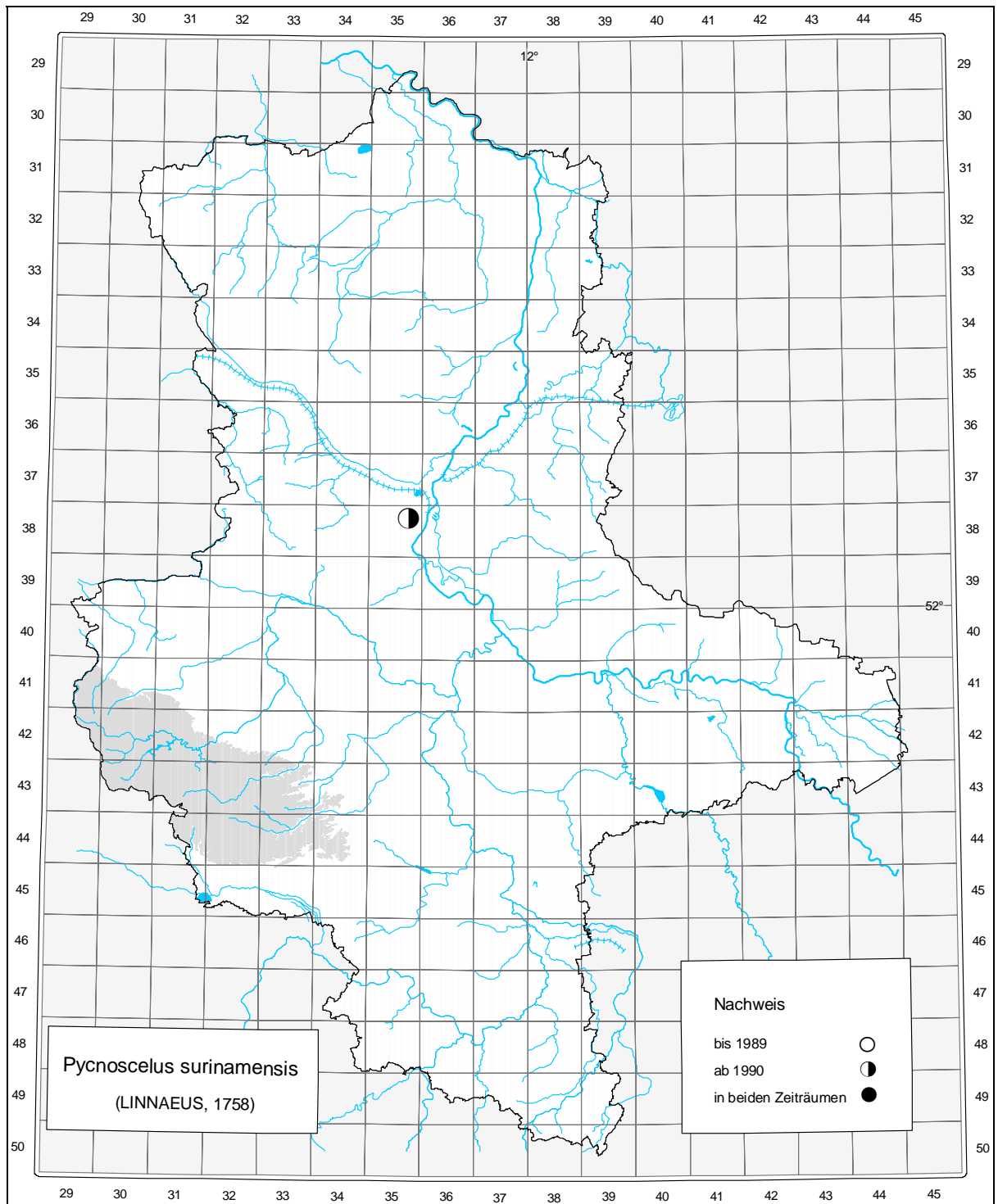
Da die Surinamschabe in Sachsen-Anhalt nicht etabliert ist, erscheint die Frage der Gefährdung gegenstandslos.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer Lebensweise verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Die Tiere können aufgrund ihrer Lebensweise lange Zeit unentdeckt bleiben, so dass ihre Erfassung der Achtsamkeit von Nutzern befallener Objekte sowie der zu Hilfe gerufenen Schädlingsbekämpfer und Fachleute überlassen bleibt. Im vorliegenden Fall gelang diese immer wünschenswerte Zusammenarbeit bei der Erfassung synanthroper Arten in geradezu vorbildlicher Weise.



## ***Blatta orientalis* LINNAEUS, 1758**

### Orientalische Schabe

U. MIELKE

#### **Verbreitung**

RÜLING (1786) meldete die Art ohne Jahreszahl für den „Harz“. Der erste genauere Fund aus dem Landesgebiet von Sachsen-Anhalt stammt aus der Stadt Halle (Saale) (TASCHENBERG 1869).

Die Nachweise rühren meist aus größeren Städten her (Dessau, Eisleben, Halle, Magdeburg, Merseburg, Oschersleben, Stendal, Weißenfels, Wittenberg), doch sind auch einige Funde aus kleineren Orten bekannt. Nach der Zahl der Fundorte muss *Blatta orientalis* im Land als „sehr wenig verbreitet“ eingestuft werden, was bei weitem nicht ihrem wirklichen Distributionsgrad entspricht, der mit „verbreitet“ anzunehmen ist.

Allerdings ist die Orientalische Schabe im 19. Jahrhundert in Deutschland noch häufiger gewesen als die Deutsche Schabe (WEIDNER 1983). Das scheint auch für Sachsen-Anhalt zu gelten. So gibt TASCHENBERG (1871) für *Blattella germanica* zwei konkrete Fundorte in Halle an („besonders Zuckerraffinerie und Waisenhaus“; das schließt allerdings weitere Vorkommen in der Stadt nicht aus!). Für *Blatta orientalis* schreibt er aber: „Halle sehr gemein“. Demgegenüber liegen von dieser Art aus den 1980er Jahren lediglich drei Beobachtungen für die Stadt vor, während im gleichen Zeitraum gegen die Deutsche Schabe jährlich hunderte Bekämpfungssaktionen liefen (WALLASCHEK 1998f).

Bisher wurde *Blatta orientalis* in Sachsen-Anhalt nur in der planaren und kollinen Stufe angetroffen. Prinzipiell dürfte sie in allen Höhenstufen in Gebäuden lebensfähig sein, die ihre relativ spezifischen existenzökologischen Ansprüche erfüllen.

Ihre Ausbreitung erfolgt zum einen über den Warenverkehr, zum anderen oft auch aktiv über Heizungs- und Kanalisationssysteme (MIELKE 2003). Sie wird in Sachsen-Anhalt als expansiv eingestuft.

#### **Lebensräume**

*Blatta orientalis* wurde in Sachsen-Anhalt in Krankenhäusern, Bäckereien, Lebensmittelbe-

trieben, Mühlenbetrieben, Kindereinrichtungen, Büro- und Wohnräumen über Bäckereien und Lebensmittelgeschäften, in der Kanalisation und in Heizungskanälen, in Wohnhäusern, im Heizungskeller eines Pharmabetriebes und eines Stadtbades sowie in einer Kaffeestube festgestellt. Sie bewohnt vor allem die Keller und Erdgeschosse von Gebäuden.

Die Orientalische Schabe besiedelt erschütterungsfreie, feuchtwarme Räume mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von über 60 %. Obwohl die Vorzugstemperatur bei 25 °C liegt, wird sie mit Massenvorkommen durchaus auch bei 12-18 °C, etwa in Kohlenkellern, Leitungsschächten oder Lagern, angetroffen. Wegen des Fehlens von Haftlappen zwischen den Fußkrallen können die Weibchen und ein Teil der Männchen nicht senkrecht an Glas emporlaufen. An rauhen Oberflächen überwinden sie aber senkrechte Wände und wandern so in obere Stockwerke ein, sofern sich dort Nahrung bietet. Die Art zeigt eine langsame Generationsfolge, eine relativ große Anfälligkeit der abgelegten Eipakte und eine verhältnismäßig geringe Zahl von Nachkommen je Weibchen (ENGELBRECHT 1989, KEILBACH 1966, STEINBRINK 1989).

#### **Gefährdungen**

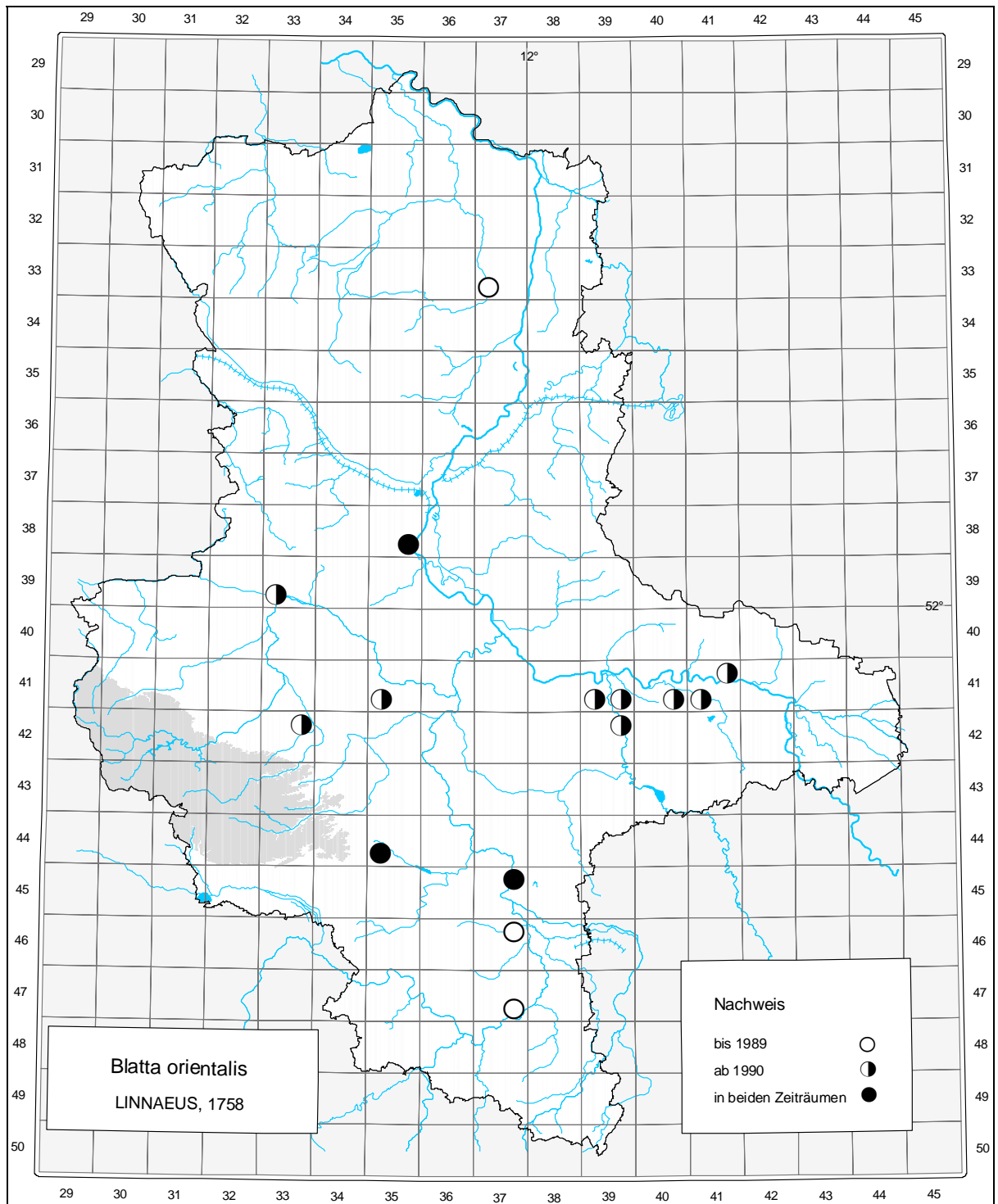
Da die Orientalische Schabe jederzeit verschleppt werden kann, ist eine Gefährdung der Art in Sachsen-Anhalt nicht zu erkennen.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer gesundheitlichen Bedeutung verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Da es sich nach allgemeiner Auffassung um die zweithäufigste synanthrope Schabenart Deutschlands handelt, kommen Schädlingsbekämpfer sicherlich nicht selten mit der Art in Kontakt. Leider schlägt sich das bisher nicht in Fundmitteilungen an faunistisch interessierte Hygieniker oder Zoologen bzw. in entsprechenden Veröffentlichungen nieder.



## ***Periplaneta americana* (LINNAEUS, 1758)**

### Amerikanische Schabe

U. MIELKE

#### **Verbreitung**

TASCHENBERG (1871) nannte die Art erstmals für das Landesgebiet von Sachsen-Anhalt: „Halle in irgendeiner Naturaliensendung“.

Die bekannt gewordenen Vorkommen der Amerikanischen Schabe liegen sämtlich in Städten des Landes (Ballenstedt, Halle, Magdeburg, Zeitz). RUDOWS (1873) Angabe, wonach sie im Harz in amerikanischen Tabaksballen gefunden worden sei, stammt vermutlich ebenfalls aus einer Stadt. Seit vielen Jahrzehnten bekannte Bestände leben in den Gruson-Gewächshäusern in Magdeburg (MIELKE 2001b) und im Zoo in Halle (Saale) (WALLASCHEK 1998f).

Bisher wurde *Periplaneta americana* in Sachsen-Anhalt in der planaren und kollinen Stufe, möglicherweise auch in der submontanen oder montanen Stufe (RUDOW 1873) angetroffen. Prinzipiell dürfte sie in allen Höhenstufen in geeigneten Gebäuden lebensfähig sein. Da sie aber hohe existenzökologische Ansprüche stellt und insgesamt in Deutschland sehr wenig oder wenig verbreitet ist (ENGELBRECHT 1989, WEIDNER 1993), sind ihrer Ausbreitung und wie auch ihrer Arealodynamik enge Grenzen gesetzt, weshalb sie in Sachsen-Anhalt als stationär eingestuft wird.

#### **Lebensräume**

*Periplaneta americana* kommt oft in großen Massen auf Überseeschiffen vor und wird dann mit der Ladung auch ins Binnenland verschleppt, wo sie sich aber im allgemeinen nicht lange hält, da sie sehr wärme- und feuchtigkeitsbedürftig ist (WEIDNER 1993). Dem entsprechen Beobachtungen aus Sachsen-Anhalt und Umgebung über Funde in Naturaliensendungen,

amerikanischen Tabaksballen und Kautschukimporten.

Im Binnenland siedelt sich die Art vorzugsweise in Warmhäusern zoologischer und botanischer Gärten an. Neben optimalen raumklimatischen Verhältnissen kommen hier genügend Pflanzen vor, die eine ausreichende Nahrungsgrundlage garantieren. Das Hungervermögen bei ausreichender Wasseraufnahme wird darüber hinaus als ausgeprägt groß eingeschätzt.

Funde im Raubtierhaus und Aquarium des Zoos in Halle (Saale), in den Gruson-Gewächshäusern in Magdeburg, in Zucker- und Süßwarenfabriken sowie im Keller eines Hochschulgebäudes entsprechen ihren allgemein bekannten Ansprüchen. Im letztgenannten Fundort dürfte es sich um aus einer Versuchs- und Futtertierzucht entwichene Exemplare gehandelt haben, wobei diese Zucht zum Zeitpunkt des Fundes bereits aufgelöst war.

#### **Gefährdungen**

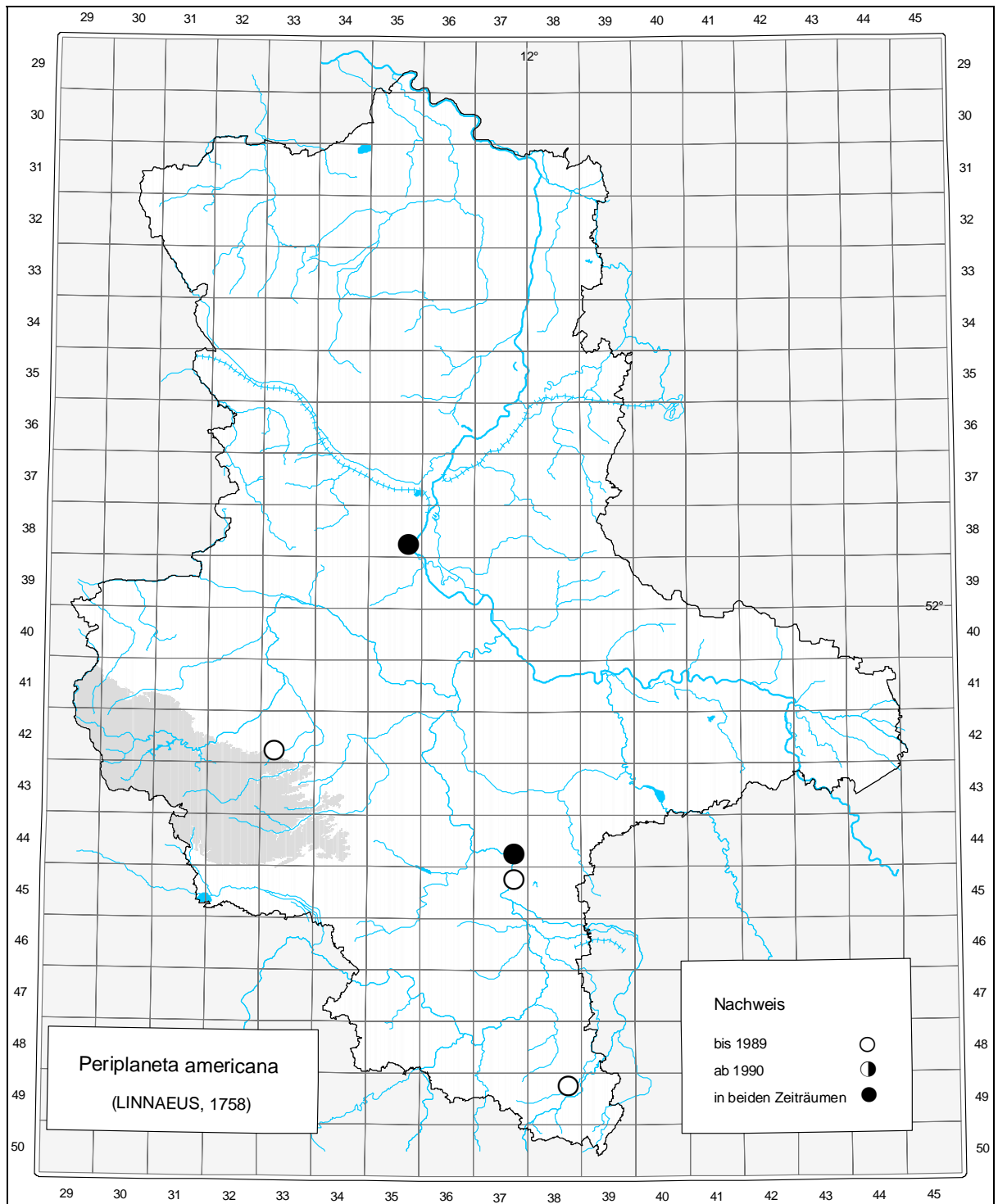
Da die Amerikanische Schabe jederzeit eingeschleppt werden kann, ist eine Gefährdung der Art in Sachsen-Anhalt nicht zu erkennen.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer Lebensweise verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Die Erfassung dieser Art ist vor allem der Aufmerksamkeit der Schädlingsbekämpfer und der Weitergabe von Funden an interessierte Hygieniker und Faunisten überantwortet.





## ***Periplaneta australasiae* (FABRICIUS, 1775)**

### Australische Schabe

U. MIELKE

#### **Verbreitung**

Der Erstnachweis für Sachsen-Anhalt erfolgte am 04.12.1910 in den Gruson-Gewächshäusern in Magdeburg (WEIDNER 1938a). Die Art wurde außerdem im Jahr 1987 in Bananen in einem Großhandelslager in Merseburg gefunden (VATER 1996).

Am 17.01.2001 überbrachte ein Schädlingsbekämpfer dem Verfasser eine Schabe aus dem Gewächshaus des Zoologischen Gartens in Magdeburg zur Bestimmung, die sich als Großlarve von *Periplaneta australasiae* erwies. Im Gewächshaus wurden daraufhin Klebefallen und Schaben-Gel ausgebracht. Bei der Kontrolle am 23.01.2001 konnten 26 tote Australische Schaben eingesammelt werden, bei denen es sich um Imagines, wenige Großlarven und nur drei kleine Larven handelte. Lebende Tiere wurden im Spalt zwischen Blumentöpfen und ihren Untersetzern entdeckt. Die Suche nach Eipaketen verlief ergebnislos. Es ist anzunehmen, dass die Schaben mit tropischen Pflanzen aus dem Zoo Leipzig, in dem die Art schon seit vielen Jahren lebt, in den Zoo Magdeburg verschleppt worden ist (MIELKE 2001b).

Bisher wurde *Periplaneta australasiae* in Sachsen-Anhalt nur in der planaren Stufe angetroffen. Prinzipiell dürfte sie in allen anderen Höhenstufen in geeigneten Gebäuden ebenfalls lebensfähig sein. Da sie aber hohe existenzökologische Ansprüche stellt und insgesamt in Deutschland sehr wenig verbreitet ist (MIELKE 1998), sind ihrer Ausbreitung wie auch ihrer Arealodynamik enge Grenzen gesetzt, weshalb sie in Sachsen-Anhalt als stationär eingestuft wird.

#### **Lebensräume**

Die Australische Schabe ist nur in dauerhaft warmen Räumen lebensfähig, die reichlich Verstecke aufweisen. Sie verbirgt sich gern im Erdreich und bedeckt auch die Eipakete mit Erde oder anderem verfügbarem Substrat (KEILBACH 1966). In Deutschland tritt sie bevorzugt in Warmhäusern von zoologischen und botanischen Gärten auf. Daneben wurde sie hier in einem Institutsgebäude auf dem Gelände einer solchen Einrichtung, in einem Keller und einem Schrank eines zoologischen Museums, in einem Völkerkundemuseum, in einem weiteren Museum, in einigen Warenhäusern (eingeschleppt mit Orchideen, Nüssen u.a.), in zwei Lebensmittelbetrieben, in einem Schwimmbad und in einem Einfamilienhaus gefunden (MIELKE 1998). Dem reihen sich die Lebensräume an den oben genannten Fundorten in Sachsen-Anhalt nahtlos ein.

#### **Gefährdungen**

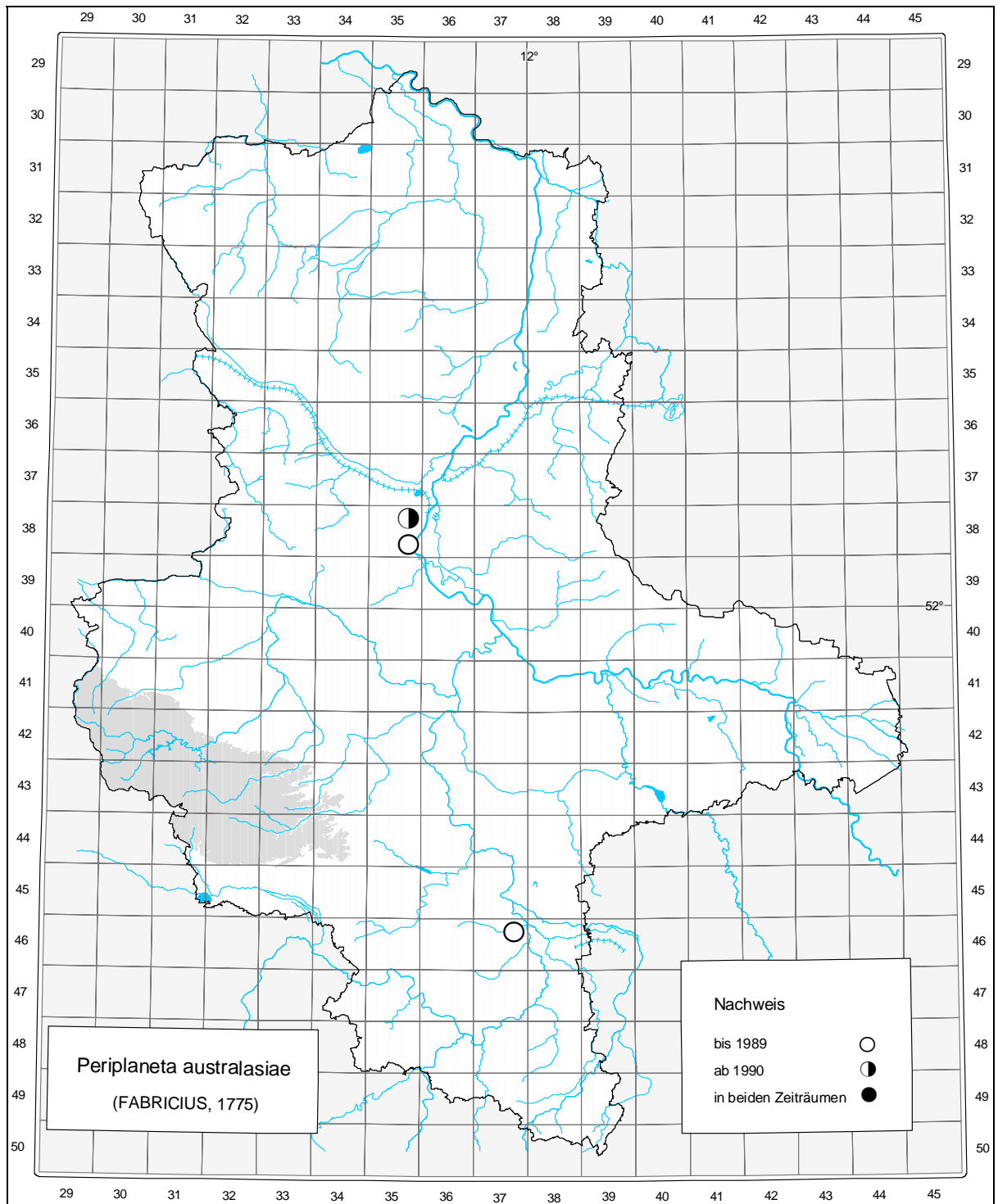
Da die Australische Schabe jederzeit eingeschleppt werden kann, ist eine Gefährdung der Art in Sachsen-Anhalt nicht zu erkennen.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer Lebensweise verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Die Erfassung dieser Art ist vor allem der Aufmerksamkeit der Schädlingsbekämpfer und der Weitergabe von Funden an interessierte Hygieniker und Faunisten überantwortet.



## ***Blattella germanica* (LINNAEUS, 1767)**

### Deutsche Schabe

U. MIELKE

#### **Verbreitung**

TASCHENBERG (1869) verzeichnete die Art erstmals für das Landesgebiet aus der Stadt Halle (Saale). Merkwürdig ist, dass er schreibt: „Denn sie finden sich vielfach in unsern deutschen Wäldern, ich habe sie einzeln bei Halle, ... gefangen.“ WEIDNER (1983) erklärt, dass es sich bei dieser und anderen zeitgenössischen deutschen Angaben nur um Verwechslung mit einer *Ectobius*-Art handeln könne. Andererseits bildet TASCHENBERG (1869: 468) die Art richtig ab und beschreibt sie auch zutreffend. Vermutlich hat er dann selbst seinen Irrtum erkannt, denn in TASCHENBERG (1871) fehlt jeder Verweis auf das Vorkommen in Wäldern. Dafür notiert er hier: „Halle, besonders Zuckerraffinerie und Waisenhaus“.

Von *Blattella germanica* liegen nur relativ wenige Fundortangaben vor, wobei Städte eine höhere Befallsdichte als Dörfer aufweisen. Da allein im Jahr 1986 im Bezirk Halle 51245 Einsätze in 457 Ortschaften gegen die Art stattfanden (Jahresbericht 1986, VATER nach SCHEURER, briefl.) und teils exorbitant hohe Fangzahlen auftraten (MIELKE 2003), da sie in Halle heute noch die häufigste synanthrope Schabenart ist (WALLASCHKEK 1998f) und da täglich Schabenbefall getilgt wird (MIELKE 2003), da die angefragten Ämter und Schädlingsbekämpfer fast immer diese Schabe nannten, ist eine aktuell sehr weite Verbreitung im Land anzunehmen. Hierzu paßt auch die aktuell hohe Fundortdichte im Raum Dessau, die im Wesentlichen auf Meldungen eines Schädlingsbekämpfungsbetriebes beruht.

Bisher wurde *Blattella germanica* in Sachsen-Anhalt nur in der planaren und kollinen Stufe angetroffen. Sie dürfte in allen Höhenstufen in Gebäuden lebensfähig sein, die ihre relativ unspezifischen existenzökologischen Ansprüche erfüllen. Ihre Ausbreitung erfolgt über den Warenverkehr und aktiv in Leitungskanälen. Sie ist im Land stationär bis expansiv.

#### **Lebensräume**

Die Deutsche Schabe besiedelt in Sachsen-Anhalt Wohnhäuser, Wohnheime, Krankenhäu-

ser, Großbäckereien, Großküchen, Gaststätten, Kaufhallen, Schulen, Kindereinrichtungen, Lebensmittelbetriebe, Kasernen, Kureinrichtungen und Zoos. Die Tiere nutzen in den Gebäuden lichtgedämpfte Verstecke wie Türrahmen, Scheuerleisten, Wandbretter, Bilder, Kleiderhaken, Handtuchhalter, Zwischenwände, Schrankfächer, Anrichten, Regale, defekten Fußbodenbelag, defekte Fliesenwände, technische Geräte, Mauerfugen sowie Räume verbindende und Wärme abgebende Rohrleitungen. Schächte von Versorgungsleitungen dienen zudem als Ausbreitungsweg. So erobern sie Häuser vom Erdgeschoß bis unters Dach.

*Blattella germanica* besiedelt warme Räume mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von über 30 %. Die Vorzugstemperatur liegt bei (25)-27-30 °C. Die Art vermag mittels Haftpolstern und -lappen zwischen den Fußkrallen senkrechte Glasflächen zu belaufen. Sie zeigt sich gegenüber Licht und Erschütterungen weniger empfindlich als andere synanthrope Schabenarten und besiedelt auch das Hohlraumsystem in Türen und Wänden von Kühlschränken. Die Art verfügt über eine schnelle Generationsfolge und eine hohe Zahl von Nachkommen je Weibchen (ENGBRECHT 1989, MIELKE 2003, STEINBRINK 1989).

#### **Gefährdungen**

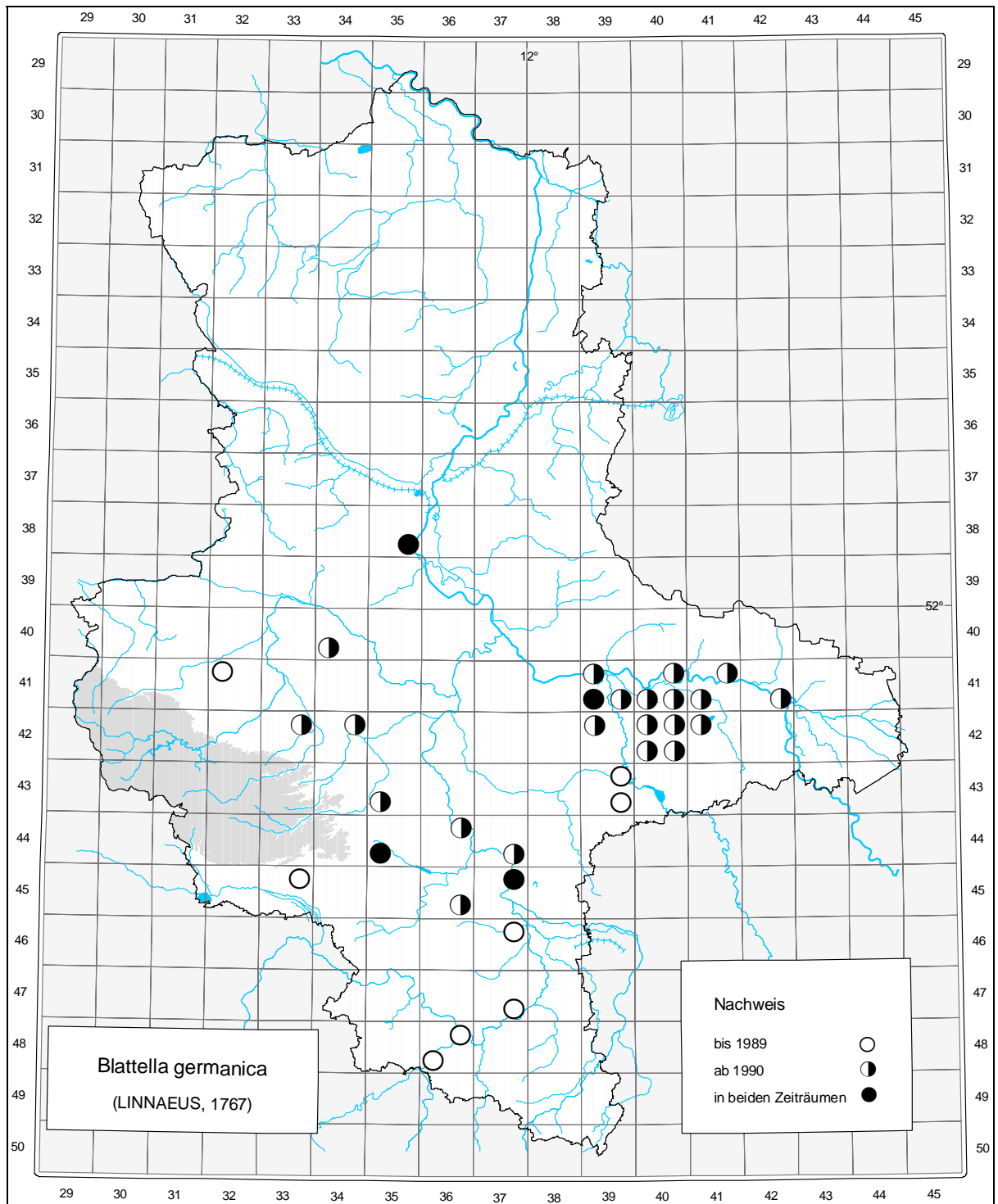
Eine Gefährdung der Art in Sachsen-Anhalt ist nicht zu erkennen.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer gesundheitlichen und wirtschaftlichen Bedeutung verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Es wäre wünschenswert, wenn die im Land tätigen Schädlingsbekämpfungsbetriebe ihre Funde dieser als häufigste synanthrope Schabe Deutschlands angesehenen Art an faunistisch interessierte Hygieniker oder Zoologen weitergeben oder selbst veröffentlichen würden.



## ***Supella longipalpa* (FABRICIUS, 1798)**

### Braunbandschabe

U. MIELKE

#### **Verbreitung**

Der erste Nachweis mit Belegexemplar erfolgte im Jahr 2000 in Wolmirstedt in den Büroräumen eines Kleinbetriebes. Der Befall wurde durch Bekämpfungsmaßnahmen getilgt. Es liegen Berichte von Schädlingsbekämpfern von zwei Befallsorten aus der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts aus Magdeburg vor. Einmal handelte es sich um ein Bürohaus, zum anderen um die Küche in einer Stahlgießerei. Belegexemplare dazu sind allerdings nicht vorhanden. Aktuell sind keine Vorkommen der Braunbandschabe in Sachsen-Anhalt bekannt (MIELKE 2000a).

Bisher wurde *Supella longipalpa* nur in der planaren Stufe des Landes beobachtet. Potenziell kann sie aber in allen Höhenstufen innerhalb von Gebäuden auftreten. Das liegt zum einen im Ausbreitungsweg, der Verschleppung mit Möbeln, Bürotechnik und Importwaren, zum anderen in ihren speziellen existenzökologischen Ansprüchen begründet.

Obzwar keine aktuellen Vorkommen in Sachsen-Anhalt bekannt sind, zeigt die Geschichte der Besiedlung Nordamerikas und Europas durch diese Art sowie ihr gegenwärtiges inselartiges Vorkommen in Deutschland (MIELKE 1995, VATER 1995), dass es sich um eine expansive Art handelt. Der mangelnde aktuelle Nachweis ist also, auch angesichts der Schwierigkeiten des Bekanntwerdens von Funden, kein Beleg für ihr tatsächliches Fehlen; ihr Auftreten im Land ist jederzeit und überall in geeigneten Lebensstätten möglich.

In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde allerdings erwartet, dass sich die Braunbandschabe ähnlich flächenhaft wie die Deutsche Schabe ausbreiten würde. Das ist bisher nicht eingetreten, ohne das Gründe dafür angeführt werden können. Es handelt sich um ein Beispiel für die Schwierigkeiten, auf die deterministische Voraussagen zum Dispersal von Arten stoßen können, wenn die Komplexität und zeitliche Variabilität der beteiligten exogenen und endogenen Faktoren

nicht bekannt ist oder nicht in Betracht gezogen wird (vgl. Kap. 6.2.3).

#### **Lebensräume**

*Supella longipalpa* hält sich nicht nur in den Wärmezonen von Küchen, Gaststätten, Bäckereien, Krankenhäusern und Heizungskellern, sondern häufig auch in Büros und Wohnräumen auf. Dort haust sie in Möbeln, Schubladen, Schrankecken, Tischfugen, Regalen, Uhrgehäusen, Radios, Fernsehapparaten, Polstermöbeln, hinter Bildern und Büchern. Das hat ihr die Namen „Möbelschabe“ und „TV-Schabe“ eingebracht. Sie wählt ihre Schlupfwinkel auch entfernt von ihren Tränk- und Nahrungsquellen, ist also in der Lage, sich über das ganze Haus zu verteilen.

Da die Weibchen die Eipakete meist schon nach einem Tag mit einem gummiartigen Speicheldrüsensekret im Versteck festheften, ist die Verschleppung mit Frachtgut leicht möglich. Weil die Larven erst nach zwei bis drei Monaten schlüpfen, können auf diese Weise weite Strecken überwunden werden. Für die effektive Bekämpfung ist der gegenüber der Deutschen Schabe längere Entwicklungszeitraum der Eier und damit der größere Abstand für die Zweitbekämpfung zu beachten (VATER 1995).

#### **Gefährdungen**

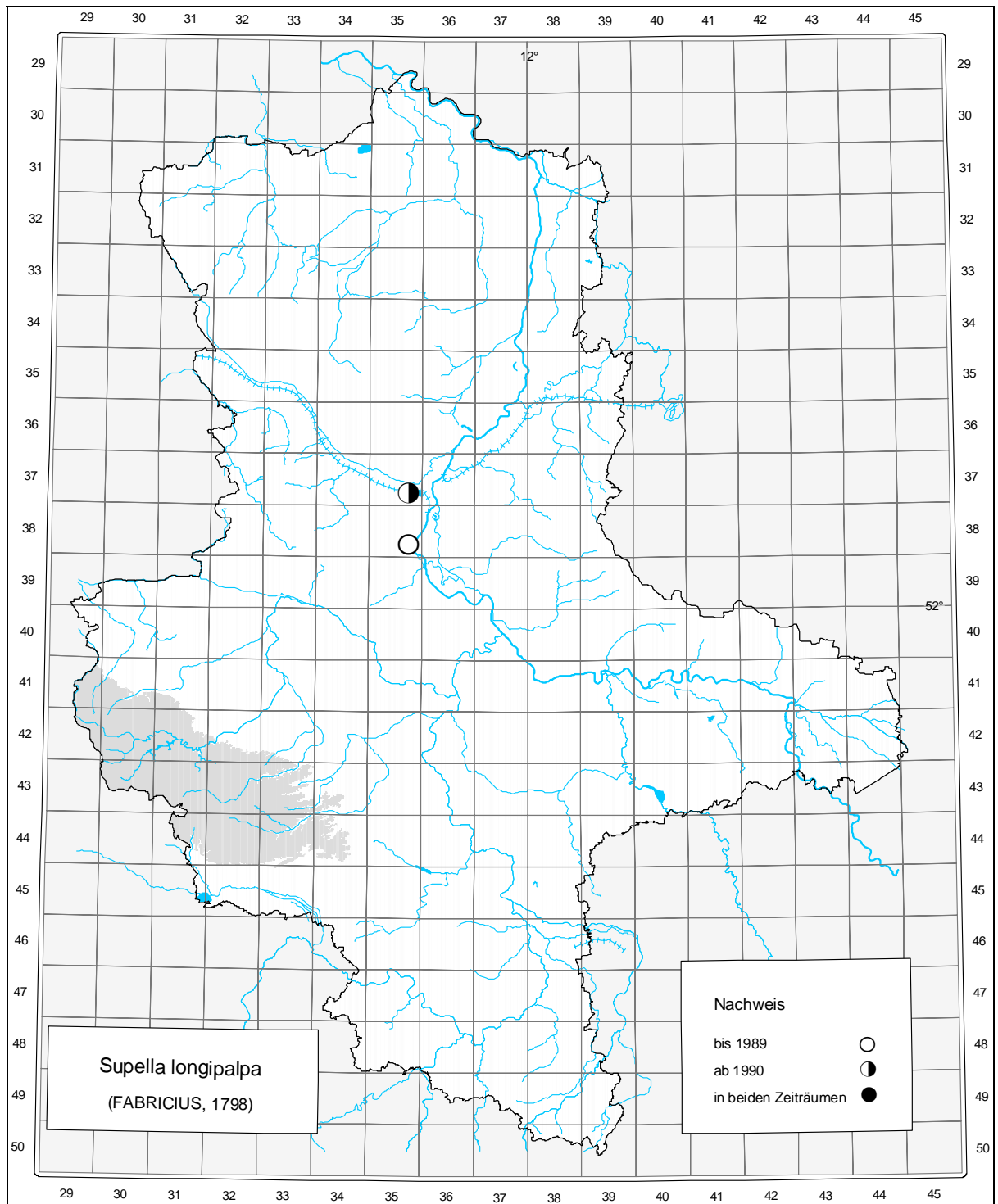
Da die Braunbandschabe jederzeit eingeschleppt werden kann, ist eine Gefährdung der Art in Sachsen-Anhalt nicht zu erkennen.

#### **Schutzmaßnahmen**

Aufgrund ihrer gesundheitlichen Bedeutung verbieten sich Schutzmaßnahmen von selbst.

#### **Erfassung**

Die Erfassung der Vorkommen dieser Schabenart ist nur dann möglich, wenn Schädlingsbekämpfer ihre Funde an faunistisch interessierte Hygieniker oder Zoologen melden.



## ***Ectobius sylvestris* (PODA, 1761)**

### Podas Waldschabe

M. WALLASCHEK

#### **Verbreitung**

LEONHARDT (1929) führt die Art erstmals für das Landesgebiet auf. Er fand sie im August/September 1928 bei Friedrichsbrunn.

Da die gezielte Auswertung von Fallenbeifängen und die Suche nach *Ectobius sylvestris* erst in den 1990er Jahren einsetzte und die Art sich seitdem in den meisten Landesteilen gefunden hat, dürfte der geringe Verbreitungsgrad die Situation nicht richtig widerspiegeln. Tatsächlich ist mit dem Vorkommen von Podas Waldschabe in allen Gebieten Sachsen-Anhalts, insbesondere in denen mit höherem Waldanteil, zu rechnen. Die Art wird wegen des stabilen Waldbestandes in Sachsen-Anhalt kaum Arealdynamik aufweisen.

*Ectobius sylvestris* findet sich in Sachsen-Anhalt vom Flachland bis in Bergland. Möglicherweise lebt die Art auch in der hochmontanen Stufe.

Ihre Vagilität in Waldlandschaften ist als mäßig einzuschätzen. Sie dürfte hier auf aktiver Ausbreitung durch Laufen und Fliegen sowie auf Verdriftung mit dem Wind, zuweilen auch mit dem Wasser, beruhen. In Offenlandschaften Sachsen-Anhalts ist die Vagilität wohl immer gering.

#### **Lebensräume**

In Sachsen-Anhalt wurde *Ectobius sylvestris* bisher in Birken-Kiefern- und Eichen-Kiefern-Mischwäldern, in Kiefernforsten, Rotbuchenwäldern, Eichenwäldern, Eichen-Pappelwäldern, Birkenwäldern, Vorwäldern und Gebüschern, Weichholzauenwäldern, Erlen-Bachwäldern, Bult-Schlenkenstrukturen in Mooren auch im Komplex mit feuchtem Kiefernwald, Moorheiden, unverbuchten und mäßig verbuchten Zwergstrauchheiden, erheblich verbuchten Zwergstrauchheide-Sandmagerrasen-Komplexen, Sandmagerrasen, Schwermetallrasen inmitten eines Fichtenforstes, Grünland-Kiefernforst-

Komplexen, Reitgrasfluren und Röhrichten angetroffen.

Bemerkenswert ist, dass *Ectobius sylvestris* in Sachsen-Anhalt die am weitesten in Moore vordringende Schabenart darstellt. Die bisher vorliegenden Beobachtungen deuten jedoch darauf hin, dass die zentralen, natürlichen Moorflächen nur randlich, trockenere Bereiche aber mit höheren Dichten besiedelt werden, die Art mithin die Moorentwässerung indizieren kann.

#### **Gefährdungen**

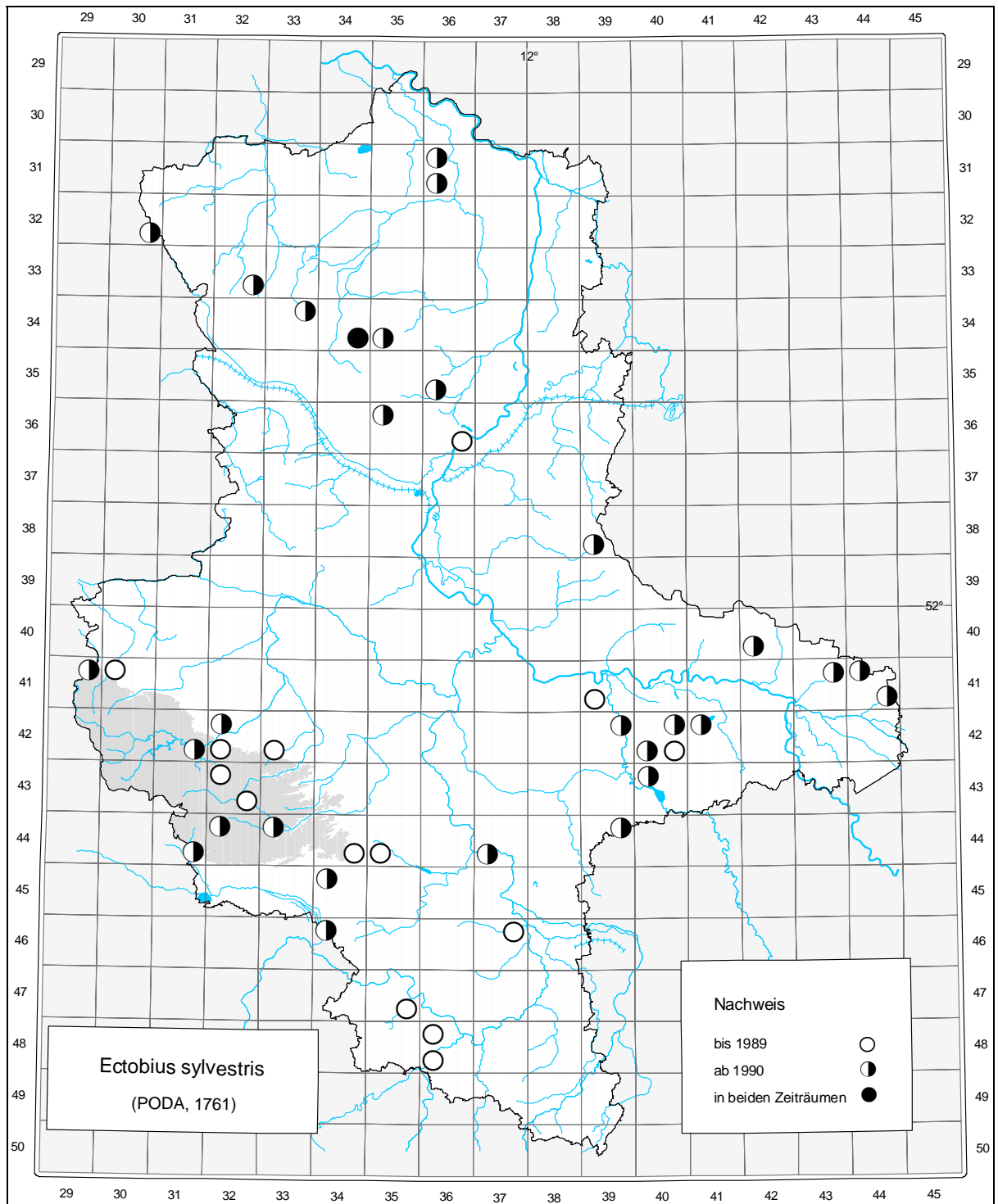
Die Lebensräume und Bestände von Podas Waldschabe können durch Biozid- und Düngereintrag aus der angrenzenden Agrarflur, Aufforstung und Bebauung, durch Verdichtung aufgelockerter Waldränder (Lückenschluss) und lichter Wälder (Unterbau) sowie durch Beseitigung breiter, vielfältig strukturierter Randstreifen von Forstwegen durch Wegebau gefährdet werden.

#### **Schutzmaßnahmen**

Die genannten Gefährdungsursachen sind zu unterbinden. Es sollte üblich werden, breite Forstwegränder mit vielfältig strukturierter Vegetation und Rohbodenstellen zu belassen und nicht aufzuforsten. Des weiteren sollten Waldränder zumindest streckenweise keine scharfen Grasland-Wald-Grenzen aufweisen. Breite, besonnte, dem Waldrand vorgelagerte und ungenutzte Offenlandflächen sollten erhalten und gefördert werden.

#### **Erfassung**

In Wäldern geraten die Tiere regelmäßig in Bodenfallen oder werden beim Sieben und in Stammfallen erfasst, weshalb die Beifänge zur Nachsuche erbeten werden sollten. Die Männchen lassen sich an warmen Tagen durch Keschern von Waldsäumen und Gehölzen fangen. Die Tiere kommen auch ans Licht.





## ***Ectobius lapponicus* (LINNAEUS, 1758)**

### Gemeine Waldschabe

M. WALLASCHEK

#### **Verbreitung**

RÜLING (1786) nennt die Art ohne Jahreszahl für den „Harz“ und TASCHENBERG (1871) führt sie für die Stadt Halle auf, doch ist jeweils nicht sicher, ob es sich tatsächlich um *Ectobius lapponicus* gehandelt hat. Der erste Nachweis stammt von LEONHARDT (1929), der die Gemeine Waldschabe im August/September 1928 bei Friedrichsbrunn fand.

Da die gezielte Auswertung von Fallenbeifängen und die Suche nach *Ectobius lapponicus* erst in den 1990er Jahren einsetzte und die Art sich seitdem in den meisten Landesteilen gefunden hat, dürfte der geringe Verbreitungsgrad die Situation nicht richtig widerspiegeln. Tatsächlich ist mit dem Vorkommen der Gemeinen Waldschabe in allen Gebieten Sachsen-Anhalts, insbesondere in denen mit höherem Waldanteil, zu rechnen. Die Art dürfte wegen des stabilen Waldbestandes im Land kaum Arealdynamik aufweisen.

*Ectobius lapponicus* findet sich in Sachsen-Anhalt vom Flachland bis in Bergland. Möglicherweise lebt die Art auch in der hochmontanen Stufe.

Ihre Vagilität in Waldlandschaften ist als mäßig einzuschätzen. Sie dürfte hier auf aktiver Ausbreitung durch Laufen und Fliegen sowie auf Verdriftung mit dem Wind, zuweilen auch mit dem Wasser, beruhen. In Offenlandschaften Sachsen-Anhalts ist die Vagilität wohl immer gering, wahrscheinlich aber etwas höher als die von *Ectobius sylvestris*.

#### **Lebensräume**

*Ectobius lapponicus* besiedelt in Sachsen-Anhalt Kiefernforsten, Kiefern-Birkenwälder, Eichenwälder, Mischwälder, Weinberge, Gebüsche und Vorwälder, Trockengebüsche und trockene Waldränder, Zwergstrauchheiden, Zwergstrauchheide-Magerrasen-Komplexe, mit Stauden und Gehölzen durchsetzte Magerrasen (Sandtrockenrasen, Halbtrockenrasen), Schwermetalerrasen inmitten eines Fichtenforstes, trockene Stauden- und Reitgrasfluren auf Deponiehalden, mesophile, mit Einzelgehölzen durchsetzte Staudenfluren, mit Stauden und

Einzelgehölzen durchsetztes Feuchtgrünland, mäßig verbuschtes, feuchtes und vergrastetes Moor sowie Moorheide.

Insgesamt zeigt sich *Ectobius lapponicus* zwar eng an den Wald gebunden, lebt aber doch stärker als *Ectobius sylvestris* auch in halboffenen und trockenen Lebensräumen. Beredter Ausdruck dafür ist, dass die Art aktiv massenhaft in waldnahe Gebäude eindringen und zur Hausplage werden kann, so z.B. im Jahr 2000 in einem Krankenhaus bei Magdeburg, das in einem Mischwaldgebiet liegt (MIELKE 2000b). Weitere solche Fälle, die in Anbetracht der weiten Verbreitung und Häufigkeit der Art doch sehr selten sind, führt WEIDNER (1972, 1993) auf.

#### **Gefährdungen**

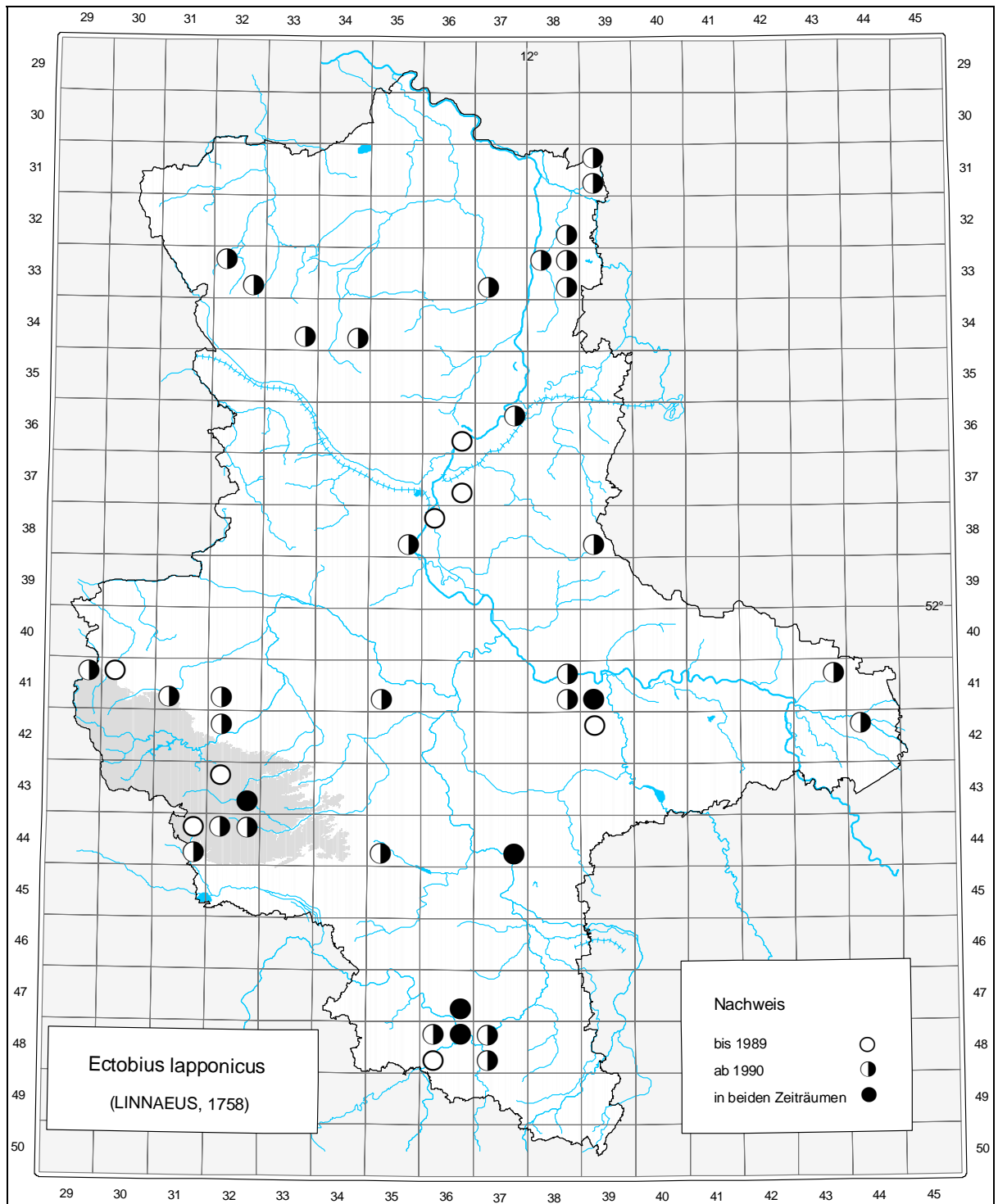
Die Lebensräume und Bestände der Gemeinen Waldschabe können durch Biozid- und Düngereintrag aus der angrenzenden Agrarflur, Aufforstung und Bebauung, durch Verdichtung aufgelockerter Waldränder (Lückenschluss) und lichter Wälder (Unterbau) sowie durch Beseitigung breiter, vielfältig strukturierter Randstreifen von Forstwegen durch Wegebau gefährdet werden.

#### **Schutzmaßnahmen**

Die genannten Gefährdungsursachen sind zu unterbinden. Es sollte üblich werden, breite Forstwegränder mit vielfältig strukturierter Vegetation und Rohbodenstellen zu belassen und nicht aufzuforsten. Des Weiteren sollten Waldränder zumindest streckenweise keine scharfen Grasland-Wald-Grenzen aufweisen. Breite, besonnte, dem Waldrand vorgelagerte und ungenutzte Offenlandflächen sollten erhalten und gefördert werden.

#### **Erfassung**

In Wäldern geraten die Tiere regelmäßig in Bodenfallen oder werden beim Sieben erfasst, weshalb die Beifänge zur Nachsuche erbeten werden sollten. Die Männchen, selten auch die Weibchen, lassen sich an warmen Tagen durch Keschern von Waldsäumen und Gehölzen fangen. Die Tiere kommen auch ans Licht.



## ***Phyllodromica maculata* (SCHREBER, 1781)**

### Gefleckte Kleinschabe

M. WALLASCHEK

#### **Verbreitung**

Der erste Nachweis für das Landesgebiet stammt aus der Stadt Halle (TASCHENBERG 1869).

Die Bestände befinden sich in Sachsen-Anhalt an der nördlichen bzw. nordwestlichen Arealgrenze, die sich hier als Linie über die Orte Hohenkamern südlich Havelberg, Altengrabow östlich Burg, Dessau, Mosigkauer Heide, Friedeburg an der Saale, Wimmelburg westlich Eisleben bis Questenberg nordöstlich Roßla beschreiben lässt. Dennoch sind weitere Funde in westlich davon liegenden Waldlandschaften nicht ausschließen.

In Sachsen-Anhalt kommt die sehr wenig verbreitete *Phyllodromica maculata* demnach im Landessüden, -nordosten und -osten vor, wobei nach der Anzahl der Fundorte und nachgewiesenen Tiere Schwerpunkte im Bereich der Naturräume „Querfurter Platte und Untere Unstrutplatten“ sowie „Südliches Fläminghügelland“ liegen. Sie sind zugleich als Refugialräume für die Art in Sachsen-Anhalt anzusprechen, wo ihr die postglazialen Waldrodungen große Lebensraumflächen entzogen haben dürften. Es ist nicht auszuschließen, dass einzelne Bestände an der Arealgrenze durch rezente Landschaftsveränderungen rückläufig sind.

*Phyllodromica maculata* wurde bisher nur im Flach- und Hügelland Sachsen-Anhalts nachgewiesen. Die Art ist hier als wenig vagil einzuschätzen.

Lediglich in den Verbreitungsschwerpunkten dürfte die Vagilität durch die Vielzahl geeigneter Lebensräume mäßig, sonst gering sein. Für die Ausbreitung sind wohl Laufen und Verdriftung mit dem Wind wesentlich.

#### **Lebensräume**

*Phyllodromica maculata* bewohnt in Waldlandschaften Sachsen-Anhalts stark vertikal und horizontal strukturierte, durchsonnte, warme, trockene bis frische und von Gehölzen dominierte Lebensräume. Es handelt sich um Kiefernforsten, Birkenwälder, Eichenwälder und Mischwälder, insbesondere deren aufgelockerte und lich-

te Ränder, des weiteren um Ginster- und *Calluna*-Heiden, bebuschte *Calluna*-Sandmagerasen-Komplexe, Kalk-Halbtrockenrasen und Kalk-Trockenrasen mit angrenzenden Trockengebüschchen und Wäldern, walddnahe Reitgrasfluren, Weinberge und verbuschte Streuobstwiesen.

#### **Gefährdungen**

Die Lebensräume und Bestände der Gefleckten Kleinschabe unterliegen solchen Gefahren wie Biozid- und Düngereintrag aus der angrenzenden Agrarflur sowie Aufforstung und Bebauung. Forstarbeiten, die zur Verdichtung aufgelockerter Waldränder (Lückenschluss) und lichter Wälder (Unterbau), zur Aufforstung von trockenem Grasland oder zur Beseitigung breiter, vielfältig strukturierter Randstreifen von Forstwegen durch Wegebau führen, gefährden ebenfalls die Bestände der Art.

#### **Schutzmaßnahmen**

Zum Schutz von *Phyllodromica maculata* sind vor allem die genannten Gefährdungsursachen zu unterbinden. Es sollte üblich werden, breite Forstwegränder mit vielfältig strukturierter Vegetation und Rohbodenstellen zu belassen und nicht aufzuforsten. Des weiteren sollten Waldränder zumindest streckenweise keine scharfen Grasland-Wald-Grenzen aufweisen.

Breite, besonnte, dem Waldrand vorgelagerte und ungenutzte Offenlandflächen sollten erhalten und gefördert werden, insbesondere dann, wenn hier Reste von Trocken- und Halbtrockenrasen oder Zwergstrauchheiden ausgebildet sind. Mit Wäldern oder Trockengebüschchen verzahnte, strukturreiche, großflächige Trocken- und Halbtrockenrasen sind zu erhalten und zu fördern.

#### **Erfassung**

Der Nachweis in Wäldern und walddnahen Biotopen gelingt gut mit Bodenfallen, doch lässt sich die Art auch durch Sieben, manchmal durch Keschern erlangen.

